Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 13 (2006)
Heft: 143

Artikel: Auf der ganzen Welt
Autor: Seumeren, Jacco van
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieter Thomä, Philosophie-Professor an der HSG und Amerika-Kenner, beschreibt das Ungleichgewicht von Angst und Vernunft als globales Phänomen des 21. Jahrhunderts.

Seit Menschen in Gruppen leben, sind Angst und Politik miteinander verknüpft. Das ist ganz natürlich. Wir kombinieren ein Gefühl mit unserer Vernunft, was zu einer rationalen Handlung führt. Im Idealfall, wenn ein Gleichgewicht zwischen der Angst und der Vernunft besteht, ergänzen sich die beiden. Und wir greifen zu politischen Mitteln, um einer Bedrohung zu entgehen. Ganz anders sieht es aus, wenn sich die Angst teilweise der Vernunft entzieht und verselbständigt.

Ich sehe seit Ende des Kalten Krieges nicht mehr Angst als vorher. Aber ihre Beziehung mit der Vernunft hat sich verändert. Früher hatte man vor allem Angst vor Gruppierungen oder institutionellen Gegnern. Vor anderen Ländern zum Beispiel, vor politischen Parteien oder ökonomischen Gruppen. Die Bedrohungen, die von diesen Gruppierungen ausgingen, waren rational gut zu verstehen und einzuschätzen. Und den potentiellen Gegnern hat man ebenfalls eine gewisse Rationalität zugeschrieben. Dies ist heute nicht mehr unbedingt der Fall. Es hat eine Individualisierung der «Angstgegner» stattgefunden, die es schwierig macht, das Ausmass einer Bedrohung zu erkennen. Zum Beispiel des Terrorismus. Es geht dabei aber nicht nur um Gefahren, die als politische Propaganda oder für ideologische Zwecke erfunden worden sind. Die enorme Unsicherheit der neuen Bedrohungen besteht auch faktisch – zum Beispiel in der irakischen Bevölkerung.

Wegen der Individualisierung des «Angstgegners» wird unsere Vernunft daran gehindert, die Ursachen und Risiken der Bedrohungen zu analysieren. Wir wissen nicht, wie wir die Bedrohungen, die unsere Angst verursachen, einschätzen sollen, und wir wissen auch nicht, wie man am besten politisch darauf reagiert. In diesem Fall spricht man von Angst, die sich unserer Vernunft teilweise entzieht.

Wenn die Bedrohung rational nicht mehr fassbar ist, kann die konzeptuelle Leere leichter mit Ideologie gefüllt oder für andere politische Zwecke benutzt werden. Ich glaube aber nicht, dass es grosse Verschwörungen auf politischer Ebene gibt, die Angst – zum Beispiel vor Terrorismus – für eigene Zwecke auszunützen versuchen. Die Politiker sind eher selber Opfer der Undurchschaubarkeit neuer Bedrohungen. Strategisches Handeln ist unter Politikern sowieso nicht so weit verbreitet, wie man denkt. Bush und Blair sind wahrscheinlich von ihren Argumenten überzeugt. Politische Strategen und Ideologen, die hinter dem Regierungsapparat operieren, könnten hingegen sehr wohl mit einer versteckten Agenda arbeiten und die öffentliche Meinung bewusst manipulieren. Man denke an die falsche Information über «Massenvernichtungswaffen».
Es besteht aber kein Zweifel, dass die falsche Einschätzung von Bedrohungen zu politischen Fehlentscheidungen führen kann. In den USA werden die Rechte der Bürger im Moment von ad-hoc-Kompetenzen des Staates eingegrenzt. «Patriot Act» nennt sich das. Diese grössere Macht des Staates, ins Leben der Bürger einzugreifen, wird als Ausnahmeregelung in einer Zeit der nationalen Krise begründet. Die Vereinigten Staaten seien von feindlichen Aggressoren angegriffen worden, und man sieht sich im Kriegszustand. Es scheint, dass die Mehrheit der Amerikaner diese Rechtfertigung auch in Kauf nimmt. In diesem Fall hat die Angst, mit der die breite Masse lebt, auch grosse politische Folgen, obwohl sie für die Amerikaner weitgehend fiktiv ist. Die entscheidende Frage ist hier, ob die Gefahren richtig eingeschätzt werden und ob mit Vernunft darauf reagiert wird.

Das Phänomen der Undurchschaubarkeit der Angst tritt auch in anderen Konstellationen auf – nicht nur im Fall des Terrorismus und der politischen Reaktion der USA. Viele Bedrohungen der letzten Zeit können nicht mehr richtig eingeschätzt werden. Das Gleichgewicht von Vernunft und Angst ist gestört. Umweltkatastrophen, die Folgen der Globalisierung oder auch Arbeitsplatzmangel können Angstgefühle auslösen. Die Bedrohungen scheinen unverständlich, unberechenbar, nicht in unserer Macht. Die politischen Reaktionen können dementsprechend von Panik gekennzeichnet sein.

Wir müssen die Individualisierung der Angst als ein globales Phänomen sehen, mit dem wir im 21. Jahrhundert konfrontiert sind. Wie sollen wir damit umgehen? Wir sollten uns auf die neuen Gefahren einstellen und unser Handeln nicht allein von Angst führen lassen, sondern auch von unserer Vernunft. Wir sollten uns darauf konzentrieren, die Ursachen einer Bedrohung möglichst früh zu erkennen und zu verstehen. So könnte man verhindern, dass «Angstgegner» ideologisiert werden, oder dass Politiker unbegründete Angstgefühle missbrauchen.

Notiert von Jacco van Seumeren

Illustration: Beni Bischof

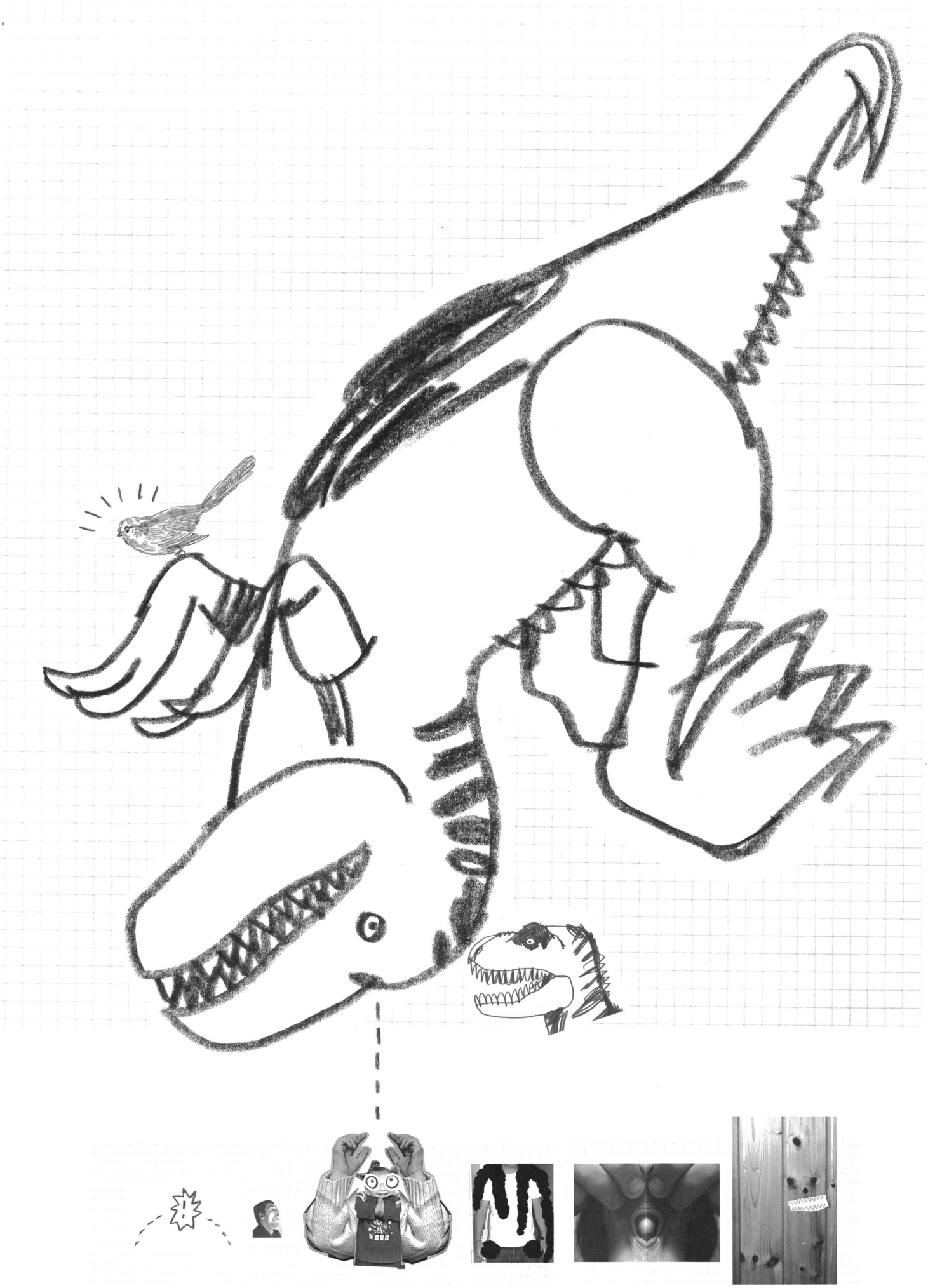

Illustration: Beni Bischof